

# MAX LIEBERMANN UND DER KUNSTSALON CASSIRER – DIE REKONSTRUKTION EINER ZUSAMMENARBEIT VON KUNSTHÄNDLER UND KÜNSTLER ANHAND AUSGEWÄHLTER BEISPIELE AUS DEM PAUL CASSIRER & WALTER FEILCHENFELDT ARCHIV IN ZÜRICH

Christina Feilchenfeldt

Am 1. November 1898 eröffneten Bruno und Paul Cassirer ihre Galerieräume in der Viktoriastrasse 35 in Berlin-Tiergarten. Max Liebermann war zu diesem Zeitpunkt 51 Jahre alt und stand auf dem Zenit seines Ruhmes. Von Anfang an war er als Ratgeber, Künstler und Sammler der Galerie verbunden und bereits in der Eröffnungsausstellung mit 55 Arbeiten vertreten.<sup>1</sup> Es folgten zahlreiche Ausstellungen mit Werken des Künstlers. Insgesamt sind etwa 2.300 Einträge in den unvollständig erhaltenen Geschäftsbüchern der Galerie erfasst.<sup>2</sup> Mithilfe der Kunsthandlung Cassirer baute Liebermann auch eine beachtliche Sammlung französischer Impressionisten auf und wurde einer der wichtigsten Kunden der Galerie.

Die Cassirers sicherten Liebermanns Stellung auf dem Kunstmarkt, und seine Bilder gehörten zu den bestbezahlten des deutschen Kaiserreichs.



Abb1 Edouard Manet, *Jeune fille dans un jardin*, 1880, Öl auf Leinwand, 65 × 77 cm, Privatsammlung Schweiz

Nach der Trennung der beiden Cousins 1901 blieb Max Liebermann der Kunsthandlung Paul Cassirer als Künstler und Sammler verbunden und führte auch nach dem tragischen Selbstmord seines Galeristen 1926 die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dessen Nachfolgern Walter Feilchenfeldt Senior (1894–1953) und Grete Ring (1887–1952) fort.<sup>3</sup>

Die Geschäftsbücher im Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv in Zürich (im folgenden PC Archiv) stellen heute eine der wichtigsten Quellen zur Tätigkeit von Paul und Bruno Cassirer dar. Sie dokumentieren die Tatsache, dass nach 1933 kaum noch Werke Max Liebermanns verkauft werden konnten, während einzelne Verkäufe von Objekten aus der Sammlung des Künstlers die Existenzgrundlage für seine Familie im Exil sicherten. Wie es Walter Feilchenfeldt Senior im holländischen Exil gelang, diese nach 1933 außer Landes zu schaffen und von Amsterdam aus der Tochter Max und Martha Liebermanns nach New York zu senden oder auf deren Wunsch hin einzelne Werke zu verkaufen, wurde von der Autorin an anderer Stelle bereits dargestellt.<sup>4</sup> Die Rolle der Amsterdamer Filiale der Kunsthandlung Paul Cassirer bei der Rettung der Werke von der Hand Max Liebermanns wurde dagegen bislang nicht erforscht und soll in diesem Artikel exemplarisch beleuchtet werden.

## DER AUFBAU VON MAX LIEBERMANNS SAMMLUNG FRANZÖSISCHER IMPRESSIONISTEN

Von Beginn an hat Liebermann als Künstler und als Sammler das Ausstellungsprogramm der Galerie Cassirer nicht nur beeinflusst, er scheint auch im Vorfeld der Galeriegründung entscheidende Impulse geliefert zu haben. Aufgrund der gemeinsamen Arbeit in der Berliner Secession mit Max Liebermann als Präsident und den Cassirers als Sekretären bestand vor der Gründung des Kunstsalons bereits ein gemeinsames berufliches Wirkungsfeld, das in den folgenden Jahren weiter ausgebaut wurde.

In der Eröffnungsausstellung des Kunstsalons Cassirer am 1. November 1898 standen den Werken Liebermanns 27 Arbeiten von Edgar Degas (1834–1917) und 26 Bronzen des Belgiers Constantin Meunier (1831–1905) gegenüber.<sup>5</sup> Degas' Darstellung der *Tänzerinnen mit Stuhl* (um 1895)<sup>6</sup> stammte aus Liebermanns Privatbesitz, er hatte das Werk bereits zwei Jahre zuvor in der Pariser Galerie Durand-Ruel erworben. Mit dem Direktor der Berliner Nationalgalerie, Hugo von Tschudi (1851–1911), hatte er 1896 die Pariser Galerien Bernheim-Jeune und Durand-Ruel besucht und den Cassirers offenkundig von seinen Eindrücken–insbesondere von den Werken Édouard Manets (1832–1883)–berichtet. Tschudi gelang es daraufhin, Manets *Wintergarten* (1878–1879) mit Hilfe der Berliner Kunstfreunde Eduard Arnhold (1849–1925), Ernst (1846–1909) und Robert von Mendelssohn (1857–1917) und Hugo von Oppenheim (1847–1921) für die Berliner Nationalgalerie zu erwerben.<sup>7</sup>

Auch für Paul Cassirer war Manet einer der größten Meister der Moderne. In seinem ersten Brief vom 9. Oktober 1898 an Paul Durand-Ruel brachte er diese Begeisterung zum Ausdruck und befragte den Pariser Kunsthändler nach den Möglichkeiten einer Kooperation. Am 14. Dezember sendete Cassirer ein zweites, in perfektem Französisch verfasstes Schreiben nach Paris, in dem er seinem Anliegen Nachdruck verlieh und sich direkt auf den Besuch Liebermanns bei Durand-Ruel zwei Jahre zuvor bezog:

*Wie Herr Liebermann uns berichtete, sind Sie nach wie vor Besitzer von zehn Werken Manets. Wir wissen, dass es für Sie einem ungeheuren Opfer gleichkommt, uns diese Bilder für einige Wochen zu überlassen, es ist jedoch unser größter Wunsch, eine Manet Ausstellung zu machen, weswegen wir auch unser Anliegen an Sie richten. Eine Ausstellung mit Werken Manets wäre ein enormes künstlerisches Ereignis in Deutschland und von einer noch nie erreichten Bedeutung. Wir sind davon überzeugt, dass Ihnen sowohl Künstler als auch Kunstliebhaber dankbar wären für dieses Opfer, das Sie der Kunst bereiten würden. Auch glauben wir, dass diese Ausstellung den Erfolg französischer Kunst in Berlin und ganz Deutschland fördern würde und dass wir sicherlich auch ein oder zwei Werke Manets verkaufen könnten [...].<sup>8</sup>*

Dass der durchschlagende Erfolg für den französischen Impressionismus in Deutschland noch auf sich warten lassen sollte, ist bekannt und nicht Thema dieses Beitrags. Die Bedeutung Liebermanns in seiner Funktion als Künstler aber auch als Sammler und Fürsprecher der französischen Moderne in



Abb. 2 Geschäftshaus N.V. Amsterdamsche Kunsthandel Paul Cassirer & Co., Keizersgracht 109, 1015 CJ Amsterdam, Niederlande



Abb.3 Max Liebermann, *Gehöft an der Dorfstraße – Die Bleiche*, 1884, Öl auf Holz, 27 × 45 cm, Privatsammlung Schweiz

Deutschland muss an dieser Stelle jedoch besonders hervorgehoben werden, denn er vertrat dieselben visionären Ideen wie die Cassirers und somit – wie diese – eine vollkommen gegensätzliche zu der um die Jahrhundertwende gängigen Kunstauffassung im Deutschen Kaiserreich. Insbesondere für die Kunst Manets hegte er die größte Bewunderung und erwarb allein sechs seiner insgesamt 19 Werke dieses Künstlers in der Galerie Cassirer.<sup>9</sup> Den Auftakt machte er mit dem Erwerb des Porträts von *George Moore, sitzend im Garten*. Das Bild war von den Cassirers bei Durand-Ruel in Paris am 22. Oktober 1900 erworben und am 18. Dezember desselben Jahres an Liebermann verkauft worden. Über die New Yorker Galerie Wildenstein gelangte es 1948 in den Besitz des Kunstsammlers und Mäzens Paul Mellon, der es der National Gallery of Art in Washington vermachte.<sup>10</sup>

Das *Rennen in Auteuil* hatte Paul Cassirer bei Bernheim-Jeune 1902 in Paris erworben und am 27. Juni 1904 an Max Liebermann verkauft. Das Bild gelangte als Teil des Depots Liebermann-Riezler 1933 ins Zürcher Kunsthaus und wurde von dort am 24. Januar 1938 ans Stedelijk Museum in Amsterdam gesendet. Seit 1944 befindet es sich im Cincinnati Art Museum.<sup>11</sup>

Der Verkauf von Manets *Bund Spargel* erfolgte laut der Cassirer Geschäftsbücher am 6. April 1907 für 24.300 RM an Max Liebermann. Das Bild stammte aus dem Besitz des bekannten Pariser Kunstsammlers und Herausgebers der *Gazette des Beaux Arts*, Charles Ephrussi, der den Spargelbund direkt von Manet erworben hatte. Über die Kunsthandlung Alexandre Rosenberg gelangte das Werk später zu Cassirer nach Berlin und war ab 1933 Teil des Depots Liebermann-Riezler in Zürich.<sup>12</sup> Am 22. Juni 1938 wurde das Bild auf Veranlassung Walter Feilchenfeldts aus Zürich an das Stedelijk Museum in

Amsterdam gesendet und 1967 von Marianne Feilchenfeldt (1909–2001) im Auftrag der Familie an das Wallraf-Richartz-Museum in Köln verkauft.<sup>13</sup>

1913 erwarb Paul Cassirer Manets *Reiterbildnis des M. Arnaud* von der Pariser Galerie Bernheim-Jeune und vermittelte es noch im selben Jahr an Liebermann. Zehn Jahre später, am 10. Dezember 1921, ergänzte dieser seine Sammlung mit der dazugehörigen Studie. Die skizzenhafte Darstellung eines *Jungen Mädchens im Garten* hatte Paul Cassirer von seinem Pariser Kollegen Paul Rosenberg am 15. Mai 1914 und somit kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs übernommen. Das Bild ist nach heutigem Kenntnisstand das letzte Werk von Manet, das Liebermann bei Cassirer für seine Sammlung erwarb. Allerdings fehlt das Verkaufsdatum im PC Archiv, was auf einen Verkauf vor dem 1. Mai 1915 schließen lässt, da das zweite Verkaufsbuch der Firma mit den Einträgen vom 29. April 1910 bis zum 30. April 1915 während des Zweiten Weltkrieges in London verbrannte. Das Bild gelangte mit der Familie Riezler 1938 nach New York und wurde 1997 durch Walter Feilchenfeldt Junior (geb. 1939) an eine Schweizer Privatsammlung vermittelt (Abb. 1).

Neben Manet war es Degas, dessen Kunst Liebermann besonders verehrte und von dem er sieben Arbeiten besaß. Allerdings sind diese nicht alle identifiziert. So ist bis heute ungeklärt, welche Degas-Zeichnung Liebermann von Feilchenfeldt und seiner Geschäftspartnerin Ring 1932 zu seinem 85. Geburtstag erhalten hatte.<sup>14</sup>

Mit dem Kauf des *Tänzerinnenfries* gelangte 1904 ein Hauptwerk von Degas in Liebermanns Besitz. Der Künstler bezeichnete das Gemälde mit den ungewöhnlichen Maßen 70 × 200 cm als seinen »Parthenonfries«<sup>15</sup>. Paul Cassirer zeigte das Bild in der ersten Ausstellung nach der Sommerpause 1904.<sup>16</sup> Es hatte, wie die meisten Werke der französischen Impressionisten in Berliner Kunstsammlungen, die Galerie Durand-Ruel als Provenienz und ist in den Cassirer-Geschäftsbüchern mit »Einkauf 28.09.1904« gelistet. Der Verkauf an Max Liebermann erfolgte am 21. November 1904 und somit einen Tag nach Ausstellungsende.<sup>17</sup>

Das einzige Gemälde Vincent van Goghs in seiner Sammlung, *Weizenfeld mit Kornblumen*,<sup>18</sup> hatte Liebermann 1907 von Paul Cassirer erworben und schenkte es später seiner Tochter Käthe (1885–1952) zur Hochzeit. *Weizenfeld mit Kornblumen* gelangte laut Lagerbucheintrag am 17. September 1938 im Auftrag Käthe Riezlers in die Paul Cassirer Filiale nach Amsterdam und wurde ihr am 1. Februar 1939 nach New York geschickt.

Anders als für Cassirer, der in Paul Cezanne nach eigenen Worten den Träger einer Weltanschauung erblickte, besaß Liebermann nur zwei Werke dieses Künstlers. *Sommertag* oder *Les pêcheurs – journée de juillet*<sup>19</sup> hatte Hugo von Tschudi für die Nationalgalerie 1908 bei Cassirer erworben, dann aber kurz vor seiner Beurlaubung im selben Jahr auf Druck des Kaisers an den Kunsthändler zurückgeben müssen. Nachdem das Bild in der Berliner Secession ausgestellt worden war, erwarb es Max Liebermann für seine Sammlung. Es wurde – wie das zweite Cezanne-Werk im Besitz des Künstlers, *Wiese und Bauernhaus im Jas de Bouffan*<sup>20</sup> – als Teil des Depots Liebermann-Riezler ab 1933 im Zürcher Kunsthaus gelagert.

## DIE AMSTERDAMER PAUL-CASSIRER-FILIALE: DIE KUNSTHANDLUNG IM EXIL NACH 1933

1923 eröffnete die Berliner Galerie Paul Cassirer eine Dependence in Amsterdam, die im darauffolgenden Jahr ihre Geschäftsräume an der Keizersgracht 109 bezog. Als Geschäftsführer der N.V. Amsterdamsche Kunsthandel Paul Cassirer & Co. wurde der 30-jährige deutsche Kunsthistoriker Dr. Helmuth Lütjens (1893–1987) eingesetzt (Abb. 2).

Eine der Aufgaben von Lütjens war es, den Bankier und Kunstsammler Franz Koenigs (1881–1941) vor Ort zu betreuen. Koenigs entstammte einer deutschen Bankiersfamilie und gründete in den frühen 1920er Jahren sein eigenes Bankhaus, Rhodius Koenigs Handel Maatschappij, in Amsterdam. Die Adresse an der Keizersgracht 109 befand sich in unmittelbarer Nähe zur Koenigs Bank, und Lütjens fiel nicht nur die Aufgabe zu, Koenigs zu beraten, er inventarisierte und katalogisierte zudem dessen Sammlung bedeutender Altmeisterzeichnungen.

Walter Feilchenfeldt Senior, seit 1924 zusammen mit Grete Ring Partner der Galerie, emigrierte 1933 nach Amsterdam und führte von dort die Geschäfte weiter, während Grete Ring die Kunsthandlung in Berlin in eine Einzelfirma umwandelte und 1937 schließlich liquidierte. Nach 1933 begann Feilchenfeldt von Amsterdam aus den Kunstbesitz seiner meist jüdischen Sammler\*innen aus Deutschland zu exportieren. Hierbei erwies sich der ebenfalls jüdische Kunsthändler Otto Nirenstein (1894–1978), der sich ab 1933 Kallir nannte, als wichtiger Kontakt. In seiner Neuen Galerie in Wien zeigte Nirenstein-Kallir im Februar und März 1933 die Ausstellung »Französische Impressionisten«, in der zahlreiche Leihgaben von Cassirer-Sammler\*innen zu sehen waren.<sup>21</sup> Der Versicherungswert der Ausstellung betrug 100.000 österreichische Schilling und die Pressestimmen überschlugen sich mit Lob.<sup>22</sup> So schrieb Eduard Bergmann im *Observer* am 17. Februar 1933: »Die Ausstellung wurde mit großer Mühe, vielen Kosten und vor allem mit ungewöhnlichem Risiko in Wien zusammengetragen, wo sie nun für ganz kurze Zeit zu sehen ist. Eine solche Ausstellung ist nur einmal möglich. Wer sie nicht besucht, wird es lebhaft bedauern.«<sup>23</sup>

Im Katalog wurden die Besitzer\*innen der Exponate größtenteils namentlich genannt, allerdings ist der Name Liebermann unter den Berliner Leihgeber\*innen nicht zu finden. Feilchenfeldt sendete den Kernbestand der Sammlung Max und Martha Liebermanns im Mai 1933 direkt nach Zürich. Dort wurde vom 14. Mai bis zum 6. August 1933 im Zürcher Kunsthaus die Ausstellung »Französische Maler des XIX. Jahrhunderts« gezeigt. Allerdings war hier auch die Sammlung Liebermann nicht prominent vertreten. Nur ein ausgestelltes Werk stammte aus dem Besitz des Künstlers – Manets *Stilleben Die Melone* (um 1880).<sup>24</sup> Die meisten Bilder des vierzehn Kunstwerke umfassenden Depots Liebermann-Riezler sollten dagegen ausschließlich im Kunsthaus Zürich aufbewahrt und nicht der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Feilchenfeldt brachte nicht nur die impressionistischen Werke der Sammlung Liebermann in der Schweiz in Sicherheit, er veranlasste auch den Transport zahlreicher Liebermann-Werke nach 1933 auf verschiedene Ausstellungen und verhinderte damit, dass diese in Deutschland von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden.



Abb. 4 Max Liebermann, *Selbstbildnis*, 1911, Öl auf Holz, 55 × 46 cm, Tel Aviv Museum of Art, Schenkung von W. Feilchenfeldt, 1938

Seit der umfassenden Liebermann-Retrospektive im Zürcher Kunsthaus im Jahr 1923 hatte sich zunehmendes Interesse bei Schweizer Sammler\*innen, Museen und Galerien für das Werk des Berliner Künstlers entwickelt.<sup>25</sup> Zur Entstehung jener Ausstellung schrieb Dr. Wilhelm Wartmann damals an Julius Elias, dass sie Exponate aus zahlreichen öffentlichen Sammlungen zeige, aber »durch das Haus Cassirer gemacht«<sup>26</sup> worden sei.

Zehn Jahre später, im Herbst 1933, richtete die Zürcher Galerie Aktuaryus eine Liebermann-Retrospektive aus mit dem Titel »Max Liebermann 60 Zeichnungen und Gemälde aus 6 Jahrzehnten«.<sup>27</sup> Vermutlich ist es diese Ausstellung, auf die sich Walter Feilchenfeldt Senior in einem Schreiben vom 21. Dezember 1936 an Nirenstein-Kallir bezieht, wenn er von der Zürcher Ausstellung von 1934 spricht, die er dort gemacht habe.<sup>28</sup> 1945 folgte eine zweite umfassende Werkschau bei Aktuaryus anlässlich des zehnten Todestages des Künstlers mit 104 Exponaten.<sup>29</sup>

Ab 1935 war es beinahe unmöglich geworden, Werke eines in Deutschland verfeimten Künstlers aus dortigen Museumsbeständen auszuleihen. In der Kunsthalle Bern kam es 1937 gemeinsam mit Werken des Schweizer Künstlers Albert Welti dennoch zu einer umfassenden Liebermann-Ausstellung.<sup>30</sup> Max Huggler (1903–1994), der Direktor der Berner Kunsthalle, hatte hierfür eine Verkaufsausstellung in der Wiener Neuen Galerie von Otto Nirenstein-Kallir mit der Unterstützung Walter Feilchenfeldts beinahe *en bloc* übernommen.<sup>31</sup> In Wien waren 113 Gemälde, Zeichnungen und graphische Blätter des Künstlers bereits ausgestellt gewesen, die meisten davon standen zum Verkauf.<sup>32</sup> In einem Brief vom 21. Dezember 1936 hatte Feilchenfeldt Otto Nirenstein-Kallir im Vorfeld der Ausstellung die Zusendung von zehn Gemälden und einer Gouache von Liebermann aus Paris angekündigt.<sup>33</sup> Es handelte sich dabei um die Werke aus dem ehemaligen Besitz von Paul Cassirer, die dieser seiner Tochter Suzanne Bernfeld-Cassirer (1896–1963) vererbt hatte. Nach der Scheidung von Hans Paret (1896–1973) im Jahr 1932 heiratete sie in zweiter Ehe 1934 den Psychoanalytiker und Reformpädagogen Siegfried Bernfeld (1892–1953) und emigrierte noch im selben Jahr mit ihm nach Paris. Ihren Kunstbesitz, zumindest die elf Werke von Max Liebermann, muss Suzanne Bernfeld-Cassirer nach Frankreich mitgenommen haben.<sup>34</sup> 1937 erwarb Feilchenfeldt sämtliche Kunstwerke, aber auch Mobiliar und Bücher aus dem ehemaligen Besitz Paul Cassirers von dessen Tochter, um ihre Emigration nach Amerika zu finanzieren.<sup>35</sup>

Feilchenfeldt schrieb Nirenstein-Kallir im oben genannten Brief, dass er ihm auch Zeichnungen und graphische Blätter für seine Ausstellung aus Amsterdam zusenden werde. Auf separaten Listen hatte der Kunsthändler am 5. bzw. 8. Januar die Gemälde und Zeichnungen mit Preisen aufgeführt. Ein besonderes Verkaufsinteresse, so Feilchenfeldt, habe er nicht, denn die Nummern 2 und 5 wolle er selbst gerne behalten, während sich die Tochter Max Liebermanns für die Nummer 1 auf der Liste interessiere, da »die Familie selbst wenig derartiges hat. Im übrigen [sic] sind auch die letzten Bilder aus der frühen Zeit immer sehr gut verkauft worden.«<sup>36</sup>

In beiden Ausstellungen – Wien und Bern – standen vier Liebermann Gemälde aus dem Privatbesitz Suzanne Bernfeld-Cassirers nicht zum Verkauf.

Dabei handelt es sich um die Nummern 18 bis 21 des Wiener Katalogs von 1937: *Dorfstraße mit Laterne*, *Küche in Holland*, *Holländischer Bauernhof mit Umzäunung* (Abb. 3) und *Selbstbildnis*.<sup>37</sup> Nach der Ausstellung in Wien wurden die Exponate noch im selben Jahr vom 3. Juni bis zum 4. Juli in der Kunsthalle in Bern gezeigt<sup>38</sup>, bevor sie nach Amsterdam zurückkehrten und teilweise verkauft werden konnten. *Schlächtereier in Dordrecht* hatte die Kunsthalle Bern direkt aus der Ausstellung erworben; *Die Bleiche* (Gouache), Nr. 10 auf Feilchenfeldts Liste, wurde 1938 an Franz Koenigs verkauft.<sup>39</sup>

Das Liebermann *Selbstbildnis*, mit Widmung an Paul Cassirer zum 50. Geburtstag (Abb. 4) stand in beiden Ausstellungen nicht zum Verkauf. Dieses Selbstporträt ging später als Schenkung von Walter Feilchenfeldt Senior an das Tel Aviv Museum of Art. Dessen erster Direktor, Dr. Karl Schwarz (1885–1962), hatte den Kunsthändler um Unterstützung beim Aufbau einer musealen Sammlung gebeten. Im Oktober 1938 traf das Bildnis in Tel Aviv ein, wo es sich bis heute befindet. Es zeigt den gerade nach einer schweren Erkrankung genesenen Künstler *en face*, die Stirn in leichte Falten gelegt. Bemerkenswert ist der wache Blick unter den leicht hochgezogenen Augenbrauen, mit denen der Künstler sein Gegenüber zu mustern scheint. Die Widmung des Malers an seinen Kunsthändler machte es für dessen Nachfolger unverkäuflich, wie Marianne Feilchenfeldt in einem Brief an die Kuratorin des Museums schriftlich festhielt.<sup>40</sup> Der heutige Aufstellungsort des Selbstporträts im Tel Aviv Museum of Art ist mit der Plakette: »Gift of Dr. Walter Feilchenfeldt, Amsterdam« als Hinweis auf den Schenker versehen. Das Bildnis scheint symbolisch die Verbundenheit von Max Liebermann und seinen Kunsthändlern zu dokumentieren. Die Widmung an Paul Cassirer verhinderte für Walter Feilchenfeldt einen Verkauf dieses gelungenen Selbstporträts. Sein Standort im Tel Aviv Museum of Art macht es vor diesem Hintergrund umso mehr zum Mahnmal seiner Zeit und der damit verbundenen Geschichte von Flucht und Vertreibung.

- 1 Vgl. Ausst.-Kat. *Ausstellung von Werken von Max Liebermann, H. G. E. Degas, Constantin Meunier, Cyklus von Kollektiv-Ausstellungen*, Jg. 1, Nr. 1, Bruno und Paul Cassirer, Berlin 01.11.–01.12.1898, Kat.-Nr. 1–53 und zwei Werke außer Katalog.
- 2 Die Einkaufsbücher der Jahre 1903–1919 sowie zwei Verkaufsbücher der Jahre 1903–1910 und 1915–1919 haben den Zweiten Weltkrieg überdauert. Vgl. <https://walterfeilchenfeldt.ch>.
- 3 1901 führte Paul Cassirer (1871–1926) die Kunsthandlung weiter, während Bruno Cassirer (1872–1941) den dazugehörigen Verlag übernahm. Nach der siebenjährigen Sperrfrist gründete Paul Cassirer zusätzlich seinen eigenen Verlag. Neben der Kunst des französischen Impressionismus und Postimpressionismus bildeten die Künstler der Berliner Secession einen weiteren Ausstellungsschwerpunkt. 1919 trat Walter Feilchenfeldt Senior als Mitarbeiter erst in den Paul Cassirer Verlag und danach in die Kunsthandlung ein, 1924 wurden er und Grete Ring, die seit 1921 Mitarbeiterin der Galerie war, Teilhaber. Nach Cassirers Selbstmord 1926–er hatte sich infolge der Trennung von seiner Frau, der Schauspielerin Tilla Durieux (1880–1971), in den Räumen des Scheidungsanwaltes beim Versuch, sich das Leben zu nehmen, angeschossen und erlag wenige Tage später, am 07.01.1926 seinen Verletzungen–führten Feilchenfeldt und Ring die Kunsthandlung gemeinsam weiter. 1933 emigrierte Feilchenfeldt aus Deutschland und agierte bis Kriegsausbruch von der Amsterdamer Filiale an der Keizersgracht 109. Das Berliner Geschäft wurde von Ring 1937 vor ihrer Emigration nach England liquidiert. Gemeinsam mit Walter Feilchenfeldt gründete sie 1938 in London die Firma Paul Cassirer Ltd. Diese Filiale existierte bis weit über Grete Rings Tod 1952 hinaus und wurde 1975 von der Kunsthändlerin Marianne Feilchenfeldt (1909–2001) geschlossen, während die Amsterdamer Filiale 2011 durch Walter Feilchenfeldt Junior (geb. 1939) aufgelöst wurde.
- 4 Vgl. Christina Feilchenfeldt, *Max Liebermann, der Kunstsalon Cassirer und die Kunsthandlung Walter Feilchenfeldt, Zürich*, in: Bärbel Hedinger, Michael Diers und Jürgen Müller (Hrsg.), *Max Liebermann. Die Kunstsammlung. Von Rembrandt bis Manet*, München 2013, S. 119–126.
- 5 Vgl. Ausst.-Kat. *Ausstellung von Werken von Max Liebermann, H. G. E. Degas, Constantin Meunier*, wie Anm. 1, Kat.-Nr. 54–78 (Degas), Kat.-Nr. 79–104 (Meunier).
- 6 Vgl. das Verzeichnis der Liebermann-Sammlung (von Steffen Haug und Bärbel Hedinger, S. 252–295), in: Bärbel Hedinger, Michael Diers und Jürgen Müller (Hrsg.), *Max Liebermann. Die Kunstsammlung. Von Rembrandt bis Manet*, München 2013, S. 263, SL [Sammlung Liebermann] 42, im Folgenden: Verzeichnis Haug/Hedinger.
- 7 Vgl. <https://smb.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=143664> [letzter Abruf: 29.04.2022].
- 8 Unveröffentlichter Brief aus dem Archiv der Galerie Durand-Ruel, Paris in Kopie im PC Archiv (hier in der Übersetzung der Verfasserin aus dem Französischen).
- 9 *Studie für das Reiterbildnis M. Arnaud* (Verzeichnis Haug/Hedinger SL 103); *Reiterbildnis M. Arnaud* (Verzeichnis Haug/Hedinger SL 104); *George Moore, sitzend im Garten* (Verzeichnis Haug/Hedinger SL 107); *Junges Mädchen im Garten* (Verzeichnis Haug/Hedinger SL 110); *Rennen in Auteuil* (Verzeichnis Haug/Hedinger SL 99); *Spargelbündel* (Verzeichnis Haug/Hedinger SL 108).
- 10 Zur weiteren Provenienz des Bildes vgl. Verzeichnis Haug/Hedinger SL 107.
- 11 Zum Depot Liebermann-Riezler, den 14 Bildern aus der Sammlung Max und Martha Liebermanns, die ab 1933 bis Ende der 1930er Jahre im Kunsthaus Zürich gelagert wurden, vgl. Christina Feilchenfeldt, *Von Berlin nach Zürich und New York: die Rettung der Sammlung Max Liebermann über die Schweiz*, in: Ausst.-Kat. *Max Liebermann und die Schweiz*, hrsg. von Marc Fehlmann, Museum Oskar Reinhart Winterthur, München 2014, S. 49–59, hier S. 54f.
- 12 Ebd.
- 13 Wenn nicht anders ausgewiesen, stammen sämtliche Informationen zum Kunstbesitz Max Liebermanns aus den Unterlagen im PC Archiv. Die Angaben zum Transport der im Depot-Buch im Kunsthaus Zürich erfassten Werke sind dort dokumentiert.
- 14 Vgl. Annegret Janda, *Max Liebermanns Kunstsammlung in seinen Briefen. Versuch einer Chronologie*, in: Ausst.-Kat. *Max Liebermann und die französischen Impressionisten*, hrsg. von G. Tobias Natter und Julius H. Schoeps, Jüdisches Museum Wien 1997, Köln 1997, S. 225–254, hier S. 253: »Wie Adolph Donath berichtete, überreichten die Inhaber des Kunsthauses Paul Cassirer Liebermann zum 85. Geburtstag [am 20.07] 1932 eine Zeichnung von Degas«.
- 15 Fritz Landsberger, *Erinnerungen an Max Liebermann. Geschichte einer Freundschaft, berlinische Notizen*, in: *Zeitschrift des Vereins der Freunde und Förderer des Berlin Museums e. V.*, Heft 3/4, Berlin 1973, S. 3.
- 16 Vgl. Ausst.-Kat. *Collectionen von Claude Monet, Louis Corinth, Stefan Popescu. Werke von Hans Thoma, Manet, Corot, Degas, Goya, Reynolds, Lucas Cranach. Skulpturen von Rodin u. a.*, Jg. 7, Nr. 1, Paul Cassirer, Berlin 09.10–20.11.1904 (zitiert nach Bernhard Echte und Walter Feilchenfeldt: »Man steht da und staunt«, *Kunstsalon Paul Cassirer. Die Ausstellungen 1901–1905*, Bd. 5, Wädenswil 2011, S. 547ff.).
- 17 Vgl. Verzeichnis Haug/Hedinger SL 41. Als Teil des Depots Liebermann-Riezler gelangte das Bild aus Zürich am 29.12.1938 nach Amsterdam und von dort zu Kurt und Käthe Riezler nach New York. Kurt Riezler verkaufte es bereits 1946 an das Cleveland Museum of Art in Ohio.
- 18 Vgl. Verzeichnis Haug/Hedinger SL 55.
- 19 Das Bild gelangte 1938 aus Amsterdam zu Kurt und Käthe Riezler nach New York und befindet sich seit 2001 im Besitz des Metropolitan Museum of Art, New York. Vgl. Verzeichnis Haug/Hedinger SL 12 und *The Paintings, Watercolors and Drawings of Paul Cezanne. An online catalogue raisonné*, hrsg. von Walter Feilchenfeldt, Jayne Warman und David Nash, FWN 634, *Les Pêcheurs–Journée de juillet*, <https://www.cezannecatalogue.com>.
- 20 Vgl. ebd., FWN 199, *Prairie et ferme de Jas de Bouffan* und Verzeichnis Haug/Hedinger SL 13. Das Bild wurde 1938 zu Kurt und Käthe Riezler nach New York gesendet und von Kurt Riezler 1954 an die National Gallery of Ottawa in Kanada verkauft.
- 21 Vgl. Ausst.-Kat. *Französische Impressionisten*, Neue Galerie, Wien, 02.–03.1933, Wien 1933, z. B. Kat.-Nr. 1 und 2: Slg. Fritz Hess, Berlin; Kat.-Nr. 3: Slg. Katzenellenbogen, Berlin, vgl. Belvedere Wien, Archiv Neue Galerie, 89. Ausstellung Französische Impressionisten 1933, Katalog 448/6, <https://digitale-bibliothek.belvedere.at/viewer/image/1436260512136/6/> [letzter Abruf: 29.04.2022].
- 22 Vgl. Einbruchversicherung, Police 837.984 vom 16.02.1933, Belvedere Wien, Archiv Neue Galerie, 89. Ausstellung Französische Impressionisten 1933, Ausstellungskorrespondenz 282/124, <https://digitale-bibliothek.belvedere.at/viewer/image/1436260512136/124/> [letzter Abruf: 29.04.2022].

- 23 Eduard Bergmann, *Kunst. Französische Impressionisten*, in: *Observer*, 17.02.1933, Belvedere Wien, Archiv Neue Galerie, 89. Ausstellung Französische Impressionisten 1933, Zeitungsausschnitte 448/57, <https://digitale-bibliothek.belvedere.at/viewer/image/1436260512136/57/> [letzter Abruf: 29.04.2022].
- 24 Vgl. Ausst.-Kat. *Französische Maler des XIX. Jahrhunderts*, Kunsthaus Zürich, 14.05.–06.08.1933, Kat.-Nr. 8. Vom 20.12.1933 bis 31.01.1934 war das Bild im Boijmans Museum in Rotterdam zu sehen. Gemäß der Lagerbücher der Firma Paul Cassirer, Amsterdam, befand sich Manets *Die Melone* vom 17.09.1938 bis zum 31.03.1939 an der Keizersgracht 109 und wurde dann zu Kurt und Käthe Riezler nach New York gesendet. Vgl. Verzeichnis Haug/Hedinger SL 112.
- 25 Vgl. Ausst.-Kat. *Max Liebermann im Zürcher Kunsthaus, Kunsthaus Zürich*, 06.–07.1923, Zürich 1923 und Marc Fehlmann, *Max Liebermann und die Schweiz: Stationen der Rezeption*, in: Ausst.-Kat. *Max Liebermann und die Schweiz*, hrsg. von Marc Fehlmann, Museum Oskar Reinhart Winterthur, München 2014, S. 29–47.
- 26 Wilhelm Wartmann, Brief an Julius Elias, 03.05.1923, zit. nach ebd. S. 35, Anm. 54.
- 27 Vgl. *Galerie und Sammler. Monatsschrift der Galerie Aktuaryus Zürich*, 1933, Heft 9/10, Exponatenliste S. 168–169 und Elisabeth Eggimann Gerber, *Jüdische Kunsthändler und Galeristen. Eine Kulturgeschichte des Schweizer Kunsthandels mit dem Porträt des Galerie Aktuaryus in Zürich, 1924–46*, Köln 2021, S. 284.
- 28 Es lässt sich keine Liebermann-Ausstellung in Deutschland, Österreich oder der Schweiz für das Jahr 1934 nachweisen, vgl. Walter Feilchenfeldt, Brief an Otto Nirenstein-Kallir, 21.12.1936, Belvedere Wien, Archiv Neue Galerie, 121. Ausstellung Max Liebermann 1937, Ausstellungskorrespondenz 286/1–72, <https://digitale-bibliothek.belvedere.at/viewer/image/1436345949533/139/> [letzter Abruf: 29.04.2022].
- 29 Vgl. Ausst.-Kat. *Ausstellung Max Liebermann (1847–1935). Gemälde – Handzeichnungen – Graphik*, Galerie Aktuaryus, Zürich, 08.04.–02.05.1945, Zürich 1945. Für eine Chronologie der wichtigsten Ausstellungen mit Werken Liebermanns vgl. Matthias Eberle, *Max Liebermann. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien*, 2 Bde., Bd. 1 (1865–1899), Bd. 2 (1900–1935), München 1995–1996, hier Bd. 2, S. 1285–1288 (im Folgenden: Eberle). Für eine umfassende Chronologie vgl. Max Liebermann, *Briefe. Nachträge. Die Ausstellungen der Werke Max Liebermanns zwischen 1870 und 1945 von Wolfgang Leicher*, Schriftenreihe der Max-Liebermann-Gesellschaft Berlin e. V., hrsg. von Martin Faass, Bd. 9/2, Baden-Baden 2021.
- 30 Ausst.-Kat. *Albert Wélty, Max Liebermann*, Kunsthalle Bern, 03.06.–04.07.1937, Bern 1937.
- 31 Vgl. Fehlmann 2014, wie Anm. 25, S. 41.
- 32 Vgl. Aufstellung der Neuen Galerie für die Kunsthalle Bern vom 02.04.1937, Belvedere Wien, Archiv Neue Galerie, 121. Ausstellung Max Liebermann 1937, Katalog 480/3–4, [https://digitale-bibliothek.belvedere.at/viewer/image/1436345949533/8/LOG\\_0002/](https://digitale-bibliothek.belvedere.at/viewer/image/1436345949533/8/LOG_0002/) [letzter Abruf: 29.04.2022].
- 33 Vgl. Walter Feilchenfeldt, Brief an Otto Nirenstein-Kallir, 21.12.1936, wie Anm. 28: »1. Küche in Holland [...] [Eberle 1877/4]; 2. Dorfstrasse mit Laterne [...] [Eberle 1906/18]; 3. Spielende Kinder im Dorf [...] [Eberle 1905/20]; 4. Holländischer Bauernhof mit Umzäunung [...] [Eberle 1890/13]; 5. Holländischer Bauernhof mit Wäsche und seitl. Ausblick (klein) [...]–Rückseite: Studie zu den Waisenmädchen [Eberle 1884/6]; 6. Wiege [...] [Eberle 1890/7]; 7. Synagoge in Amsterdam [...] [Eberle 1876/32]; 8. Schweinekoben [...] [Eberle 1889/15]; 9. Studie zum Papageienmann [Eberle 1881/32]; 10. Bleiche, Gouache; 11. Selbstportrait [...] [Eberle 1911/3]«. Angaben in eckigen Klammern nach Eberle 1995/1996, wie Anm. 29.
- 34 Vgl. Walter Feilchenfeldt, Brief an Otto Nirenstein-Kallir, 21.12.1936, wie Anm. 28.
- 35 Vgl. Marianne Feilchenfeldt, Brief an Dorit Yif'at (Assistant Curator, Tel Aviv Museum of Art), 03.12.1980: »Around 1937/38 Paul Cassirers [sic] daughter wanted to leave Europe and my husband bought from her every picture, furniture, books, coming from the Cassirer Gallery.« (Scan des Briefes im Besitz der Verfasserin).
- 36 Walter Feilchenfeldt, Brief an Otto Nirenstein-Kallir, 21.12.1936, wie Anm. 28, <https://digitale-bibliothek.belvedere.at/viewer/image/1436345949533/141/> [letzter Abruf: 29.04.2022].
- 37 Vgl. Ausst.-Kat. *Max Liebermann, Neue Galerie Wien 1937*, 15.01.–28.02.1937, S. 7, Kat.-Nr. 18–21, <https://digitale-bibliothek.belvedere.at/viewer/image/1436345949533/69/> [letzter Abruf: 29.04.2022].
- 38 Vgl. Ausst.-Kat. *Albert Wélty, Max Liebermann*, wie Anm. 30, Kat.-Nr. 132: *Schlächterladen in Dordrecht* [Eberle 1877/4], Kat.-Nr. 140: *Holländischer Bauernhof mit Umzäunung* [Eberle 1884/6], Kat.-Nr. 159: *Selbstbildnis* [Eberle 1911/3], Kat.-Nr. 165: *Dorfstrasse mit Laterne* [Eberle 1906/18].
- 39 *Schlächterladen in Dordrecht* [Eberle 1877/4]; *Die Bleiche*, Gouache von 1884 wurde laut des Amsterdamer Lagerbuches der Firma Paul Cassirer im Oktober 1938 an Franz Koenigs, Haarlem verkauft.
- 40 Korrespondenz der Verfasserin mit der Kuratorin des Tel Aviv Museums Ruth Feldmann im Februar 2014. Frau Feldmann bezieht sich dabei auf einen Briefwechsel von Walter Feilchenfeldt mit Dr. Karl Schwarz von 1938 sowie auf Marianne Feilchenfeldts Schreiben vom 03.12.1980 (vgl. Anm. 35). Im bereits mehrfach zitierten Brief Walter Feilchenfeldts an Otto Nirenstein-Kallir erwähnt Feilchenfeldt das Liebermann Selbstporträt und dessen Schenkung an Paul Cassirer (vgl. Anm. 28).